

## **Predigt von Pfarrer Erich Baldauf, Dornbirn St. Christoph**

am Gründonnerstag, 17. April 2014

Lesung: 1 Kor 11,23-26 / Evangelium: Joh 13,1-15

Liebe Gläubige!

In unseren Gottesdiensten lesen wir die Evangelien Abschnitt für Abschnitt. Es fehlt uns daher manchmal der größere Zusammenhang, bzw. das tiefere Verständnis und Anliegen eines Abschnittes. Die Fußwaschung erhält ebenso in ihrem größeren Zusammenhang ein besonderes Gewicht.

Was geschieht davor? Der Evangelist Johannes erzählt, dass Jesus Lazarus vom Tod erweckt. Darauf folgt unmittelbar der Tötungsbeschluss des Hohen Rates. Den, der ins Leben ruft, wollen sie töten. Jesus selbst sitzt derweil als Gast im Haus des Lazarus bei den drei Geschwistern. Als Gäste sind ebenso Schriftgelehrte zugegen. Da salbt eine Maria die Füße Jesu. Er lässt sie gewähren. Doch Judas Iskariot regt sich auf: Mit dem Geld des kostbaren Öls hätte man den Armen helfen können, so sein Einwand. Es heißt zugleich, dass er es nicht tut, weil er ein Herz für die Armen hätte, sondern das Geld veruntreut. Dann kommt es zum Beschluss, dass die Hohenpriester ebenso Lazarus töten wollen, weil viele wegen ihm zum Glauben an Jesus kommen. Sie fürchten um Einfluss und Macht. Ihre Form der Problemlösung lautet: Töten, das Problem auf die Seite schaffen. Wir wissen nur allzu gut, dass es meistens viel mehr neue schafft. Das Problem auf die Seite schaffen, wir kennen es: Manchmal steht es am Anfang des Lebens, in Beziehungen kann es ein/e Partner/in sein, den/die man angeblich nicht mehr braucht, dann sind es Kranke, dann sind es Flüchtlinge.

Es treten Haltungen zutage, die wir heute nur allzu gut kennen. Korruption, veruntreute Einkünfte, geheuchelte Absichten, vorgetäuschte Solidarität, Angst um Macht und Einfluss, Probleme verdrängen oder einfach weg haben wollen. Nach dem Abendmahl folgen die Verhöre und Verhandlungen vor dem Hohen Rat und Pilatus. Pilatus, der als Richter über Tod und Leben entscheidet, fragt Jesus: Was ist Wahrheit? Es weiß es nicht. Sein Urteil beruht nicht auf der Wahrheit, sondern auf Angst, nicht zuletzt auf Angst um die Macht.

Es sind zwei Botschaften, die mir in diesen Tagen wichtig geworden sind:

Eine erste: Jesus zieht sich in seiner Situation nicht zurück. Er sagt nicht: mit euch oder mit dieser Welt will ich nichts zu tun haben. Im Gegenteil: Er zieht ein in die Stadt, er will mit diesen Menschen zu tun haben. Er stellt sich den Menschen. Diese Woche ist von der Botschaft getragen: Gott – Jesus – will es mit uns, er will es mit dir und mir zu tun haben. Er zeigt keine Berührungängste, selbst mit Haltungen, die ihm gefährlich werden können.

Ein zweites: Er stellt den Haltungen von Korruption, von Kaufen des Menschen, von Habgier, dem Verdrängen von Problemen, von der Sucht nach Macht und Einfluss andere Haltungen entgegen. Er stellt alternative Haltungen entgegen, durch die die Welt ein anderes Aussehen,

**Predigt von Pfarrer Erich Baldauf, Dornbirn St. Christoph**  
am Gründonnerstag, 17. April 2014

ein anderes Miteinander bekommt, Haltungen, wie sie in der Fußwaschung bzw. beim letzten Abendmahl – praktisch als sein Testament -aufleuchten. Er wäscht nicht den Kopf, sondern die Füße. Er macht sich nicht zum Herrscher über andere, sondern zum Diener. Er als Herr und Meister, beugt sich herab, um jedem Gegenüber die Angst zu nehmen. Er traut der Macht des Dienens.

Er traut der Macht des Teilens. Die Dankbarkeit für das, was er in Händen hat, führt ihn hin zum Teilen. Er wird arm, was seinen Besitz anbelangt, aber er hat dennoch viel zu geben.

Liebe Gläubige! Wir sind heute hier, um von Jesus zu lernen. Wir sind zumindest eingeladen, von ihm zu lernen. Beklagen wir als Christen nicht diese Welt und das Schlechterwerden. Wir sind von Jesus mit seinem Geist ermächtigt, diese Welt umzugestalten, neu zu gestalten im Geist der Fußwaschung, im Geist der Dankbarkeit und des Teilens. Ich sage gleich dazu: da brauchen wir einander, das gegenseitige Tragen und Mittragen und das gegenseitige Ermutigen. Man kann nicht allein glauben.

Jesus erwartet die Heilung und die Veränderung nicht von den Hohenpriestern, auch nicht von den Politikern oder von den Großen, auf die man so leicht schimpft. Er hat einen Anfang gemacht, nicht mehr aber auch nicht weniger.

Amen.

*Es gilt das gesprochene Wort.*